

# Ein Arbeitsplatz in angenehmer Atmosphäre

*In Heft 3/13 habe ich mir Gedanken gemacht über die schwierige Lehrstellensuche für Jugendliche mit einer Behinderung. In diesem Folgebericht thematisiere ich den beruflichen Werdegang unseres Sohnes Andreas. Um es vorweg zu nehmen: Eine Berufsausbildung konnte er nicht absolvieren, aber er hat einen Arbeitsplatz gefunden, der wie für ihn geschaffen ist.*

Im 10. Schuljahr in der Oberstufe der Rodtegg, einer Sonderschule für Körperbehinderte, war Andreas 2013 in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen, uns Eltern und der IV-Berufsberatung auf der Suche nach einer Lehrstelle als Büroassistent PRA. Wir stellten fest, dass nur wenige PRA-Lehrstellen angeboten werden. Für eine EBA-Ausbildung würde es Andreas nicht reichen, wie Abklärungen und unsere eigene Erkenntnis aufzeigten.

Mithilfe der IV-Berufsberaterin wurden einige Schnupperpraktika realisiert. Der Berufswunsch von Andreas war Uhrarbeiter. Dass dies seine feinmotorischen Möglichkeiten übersteigt war uns und der Berufsberaterin klar. Aber für Andreas war es wichtig, diese Erfahrung selbst zu machen und so absolvierte er ein 2-wöchiges Schnupperpraktikum in einer Institution in Biel. Allerdings wurde er als Industriepraktiker eingesetzt, wo die feinmotorischen Anforderungen nicht ganz so hoch wie in der Uhrenindustrie sind. Sollte die Feinmotorik besser als erwartet sein, würde ein weiteres Praktikum in der Uhrenindustrie organisiert. Doch es zeigte sich, dass auch als Indus-

triepraktiker die motorischen Fähigkeiten nicht ausreichten. Im Abschlussbericht stand: «Für diese Tätigkeit ungenügende Grundfähigkeiten, insbesondere Handgeschick, Feinmotorik und Koordination. Die umfangreichen Abklärungen haben ergeben, dass die schulischen und manuellen Stärken im Bürobereich liegen.» Das Schnupperpraktikum in dieser Institution, ebenso der Aufenthalt im Wohnheim waren für Andreas eine lehrreiche Lebenserfahrung. Er konnte gut mit den Ergebnissen umgehen, denn eine Ausbildung im Bürobereich interessierte ihn auch.

In Luzern gibt es eine Institution, welche Ausbildungen im Bürobereich anbietet, jedoch ab Ausbildungsbeginn 2014 keine PRA-Ausbildung mehr, sondern EBA- oder höheres Niveau. Trotzdem drängten wir auf einige Schnuppertage, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Drei Schnuppertage wurden gewährt. Wieder einmal wurde deutlich, wie unterschiedlich die Fähigkeiten von Andreas sein können, je nach «Tagesform». Dies ist uns schon oft aufgefallen und vermutlich vielen Menschen mit Hydrocephalus nicht unbekannt.

## **Zu langsames Arbeitstempo**

Im Praktikumsbericht war zu lesen: «Zu geringe schulische Fähigkeiten für eine EBA-Ausbildung und zu langsames Arbeitstempo». Andreas selbst hätte sich gut vorstellen können, dort eine Ausbildung zu machen. Ihm wurde empfohlen, eine der zahlreichen Institutionen in unserer Umgebung zu kontaktieren, wo einfache

Industrie- und Abpackarbeiten ausgeführt werden. Daraufhin meldeten wir uns bei zwei dieser Institutionen zu umfangreichen Führungen. Das Arbeitsklima erschien sehr angenehm, es herrschte eine fröhliche, entspannte Stimmung. Als wir aber die verschiedenen Arbeitsbereiche genauer besichtigten, mussten wir feststellen, dass für Andreas wahrscheinlich nur einfache Abpackarbeiten in Frage kämen. Am Fließband könnte er das Arbeitstempo nicht mithalten, andere Arbeiten würden seine Koordinationsfähigkeit und Handmotorik überfordern. Von morgens bis abends Abpackarbeiten ausführen würde Andreas unterfordern und bald langweilen.

Andreas entschloss sich darauf, in der Rodtegg ein Berufswahljahr zu machen, obwohl er eigentlich einen «Tapetenwechsel» vorgezogen hätte. Wir waren froh, dass dieses Angebot bestand und er sich dafür entschieden hatte, so blieb noch Zeit, um eine geeignete Lehrstelle zu fin-

den. In diesem Frühsommer 2013 traten gesundheitliche Probleme mit immer wiederkehrenden, teils tagelangen heftigen Kopfschmerzen auf. Die medizinischen Abklärungen zeigten deren Ursache nicht klar auf. Kurz vor den Sommerferien ereigneten sich nach einem chirurgischen Eingriff schwerste Komplikationen, sodass Andreas mehrere Wochen in Spitalpflege blieb und bis zu den Sommerferien nicht mehr zur Schule konnte. Erst im Verlauf der Ferien konnte er das Spital wieder verlassen und es dauerte lange, bis er sich einigermaßen erholt hatte.

Er startete mit einer Woche Verspätung ins Berufswahljahr. Die ersten Wochen verliefen gut. Andreas hatte sich schnell eingewöhnt in der neuen Klasse. Doch plötzlich, während den Herbstferien, begannen die Kopfschmerzen erneut. Andreas fehlte oft in der Schule. Der Schulweg wurde über einen Sammeltransport organisiert. Da es Andreas oft morgens nicht gut ging, im



Verlauf des Vormittags aber Besserung eintrat, begann ich, ihn mit unserem Auto in die Rodtegg zu fahren, und wenn nötig früher wieder abzuholen, damit er wenigstens in einem reduzierten Stundenpensum das Berufswahljahr absolvieren konnte. Damit hofften wir, ihm die Möglichkeit einer IV-unterstützten Berufsausbildung zu erhalten. Doch die Kopfschmerzen besserten jeweils nur kurzfristig und die Absenzen blieben trotz diesen Bemühungen zahlreich.

### **Viele krankheitsbedingte Absenzen**

Als der Termin des Elterngesprächs im März 2014 näher rückte, arbeitete ich die Ausbilderliste der Inso Schweiz durch und habe alle Institutionen angerufen, die eine Ausbildung PRA-Büroarbeiten anbieten. Ein grosser Teil der Ausbildungsstellen steht Jugendlichen mit psychischer Behinderung zur Verfügung. Sehr viele bieten nur eine Ausbildung als Büroassistent EBA an, obwohl sie auf der Liste der PRA-Ausbildungen aufgeführt sind. Zudem erfuhr ich, dass viele Ausbildungsgebäude und vor allem die WC's nicht rollstuhlgängig sind. Einige der Ansprechpersonen waren sehr freundlich und hilfsbereit und gaben mir weitere Adressen, die eventuell einen Lehrstellenplatz für Andreas anbieten könnten. Am Schluss blieben nur drei Ausbildungsstellen, die vielleicht infrage kommen könnten. Beim Elterngespräch, an dem ausser einer Lehrperson, dem Bereichsleiter Ausbildung und Arbeit, Andreas und uns Eltern auch die Berufsberaterin der IV teilnahm, erfuhren wir, dass mit dem jetzigen Stand der vielen krankheitsbedingten Absenzen von Andreas nur noch eine Ausbildungszeit über drei Monate von der IV bewilligt wird. Sollte er in dieser Zeit regelmässig zur Schule kommen, würde die Ausbildung vielleicht auf insgesamt sechs Monate verlängert. Diese

gekürzte Ausbildung könnte Andreas in der Rodtegg machen. Sich um einen der drei übriggebliebenen Lehrstellenplätze meiner Abklärungen zu bemühen, mache bei der aktuellen Gesundheitssituation von Andreas wenig Sinn. Da musste ich zustimmen. Für einen Wohn- und Arbeitsplatz mit grosser Entfernung zu den behandelnden Ärzten und den Eltern war der Gesundheitszustand von unserem Sohn sicher zu instabil.

Die Berufsberaterin machte den Vorschlag, sich auch bei der Stiftung Contenti in Luzern zu melden, die Büroarbeitsplätze für Menschen mit Behinderung anbietet. Dort könne man auch ohne entsprechende Ausbildung arbeiten. Contenti hatten wir schon länger ins Auge gefasst, glaubten aber, dass eine Büroausbildung Voraussetzung war, um dort zu arbeiten.

Wir machten mit einer der Lehrpersonen einen Termin in dieser Institution ab. Bei der Führung wurde schnell klar, dass dies der geeignete Arbeitsort für Andreas sein könnte. Arbeitsplätze und Umgebung sind hervorragend auf die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern abgestimmt. Im Gespräch mit dem Bereichsleiter Arbeit kam aber bereits die nächste Enttäuschung. Sie hätten eine lange Warteliste und er könne sich vorstellen, dass Andreas auch einen anderen Arbeitsplatz finden werde, da er recht mobil und in seinen Alltagsverrichtungen ziemlich selbständig sei und es mache zurzeit wohl wenig Sinn, wenn sich Andreas hier bewerbe.

### **Anderes Auswahlverfahren**

Bei Contenti ist das Auswahlverfahren für einen Arbeitsplatz anders als in der freien Wirtschaft. Es werden nicht verschiedene Bewerber aufgeboden und dann entschieden, wem die Arbeitsstelle angeboten wird, sondern wenn wieder etwas frei wird,



sucht das Leitungsteam anhand der Bewerbungen die Person aus, die den Platz am dringendsten benötigt. Die ausgewählte Person absolviert daraufhin eine Schnupperwoche und wenn sie will, bekommt sie in der Regel den Arbeitsplatz. Deshalb beschlossen wir nach dem Besuch der Institution, dass Andreas demnächst trotzdem eine Bewerbung machen sollte, um auf diese Weise wenigstens auf die Warteliste zu kommen.

Einige Tage später, war ein Kurzgespräch mit den Lehrpersonen geplant, um das weitere Vorgehen für die 3-monatige Ausbildung dort in die Wege zu leiten. Wenige Stunden vor diesem Gespräch hat sich die Sachlage verändert. Von der IV-Stelle erhielt der Bereichsleiter Ausbildung die Mitteilung, dass ein Jugendlicher, dessen einjährige Praktiker-Ausbildung im Sommer zu Ende war, noch ein zweites Ausbildungsjahr zugesprochen bekommt. Dieser junge Mann hatte die freie Stelle in der Contenti

zugesagt bekommen. Er ergriff die Chance für ein weiteres Ausbildungsjahr. Somit war in der Contenti auf den Spätsommer doch ein Arbeitsplatz frei geworden.

### **Schnupperwoche wurde abgemacht**

Die Ausbilder der Rodtegg setzten sich bei Contenti für Andreas ein und man kam zum Schluss, dass er diesen Arbeitsplatz dringend benötigt. Nach diesem hoffnungsvollen Bescheid hat Andreas sofort eine Bewerbung verfasst und die Unterlagen zusammengestellt. Er legte auch ein Beiblatt dazu, mit den absolvierten Schnupperpraktika mit jeweiligem Vermerk, warum er abgelehnt wurde. Dies entspricht zwar nicht den üblichen Bewerbungsgepflogenheiten, aber nun ging es darum, aufzuzeigen, dass ein anderer Arbeits- oder Ausbildungsplatz mit höheren Anforderungen nicht möglich war.

Kurz nach Erhalt der Bewerbung rief der Bereichsleiter Arbeit der Contenti an und

lud Andreas zu einem Vorstellungsgespräch ein. Ich begleitete unseren Sohn und erklärte ausführlich die gesundheitliche Situation. Auf beiden Seiten schien alles gut zu passen und so wurde eine Schnupperwoche für Mitte Mai abgemacht. Nach dieser gut gelungenen Schnupperwoche gab's in der Contenti eine Besprechung im Team und für Andreas einige Tage Bedenkzeit. Doch für ihn gab es nichts zu bedenken, er war überzeugt, das Richtige gefunden zu haben. Als er den Anruf bekam, dass er den Arbeitsplatz bekommt, war er überglücklich. Bei einem weiteren Gespräch machten wir ab, dass Andreas nach dem Schulschluss erst noch einige Wochen Ferien macht und auf den 1. September 2014 zu arbeiten beginnt, in einem 50%-Pensum verteilt auf vier Tage pro Woche.

Einerseits war die Erleichterung über den gefundenen Arbeitsplatz gross, andererseits plagte uns die Sorge, ob Andreas zur abgemachten Zeit überhaupt die Stelle

antreten kann. Immer wieder gab es Absenzen während den restlichen Wochen im Berufswahljahr und auch die achtwöchigen Ferien verliefen aus gesundheitlicher Sicht nicht problemlos.

Andreas hatte einen guten Start am neuen Arbeitsplatz. Den Arbeitsweg bewältigt er mit dem öffentlichen Bus in seinem Zweiradstuhl mit e-motion-Antriebsrädern. Während der ersten Woche wurde er von einem Praktikanten an der Bushaltestelle abgeholt und abends wieder dorthin begleitet, weil die Überwindung eines höheren Trottoir-Absatzes ihm noch Schwierigkeiten bereitete. Seither fährt er den Weg zum Arbeitsort ohne Begleitung. Sollte es einmal stark regnen, oder im Winter die Trottoirs noch nicht vom Schnee geräumt sein, kann er vom Bus aus Hilfe von seinem Arbeitsort anfordern. Bisher war dies noch nie nötig, aber es ist gut zu wissen, dass diese Möglichkeit besteht.

Andreas hat sich schnell im Betrieb einge-



lebt und guten Kontakt zu den anderen Mitarbeitern und den Bezugspersonen erlangt. Die Mittagspause verbringt er wie die meisten dort arbeitenden in der haus-eigenen Cafeteria. Dort arbeitet eine Mit-tagsassistentin, falls jemand Unterstützung braucht. Bei der täglichen halbstündigen Vormittagspause treffen sich Mitarbeiter und Bezugspersonen sowie meist auch das Leitungsteam in der Cafeteria. Die freund-schaftliche Beziehung zwischen allen zeich-net diese Institution ganz besonders aus.

### **Contenti bietet Dauerarbeitsplätze**

Contenti bietet 40 geschützte Dauerar-beitsplätze an für Menschen, die durch Körper- und/oder Lernbehinderung in ih-rer Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind und auf dem Arbeitsmarkt keine Anstellung finden. Diese Frauen und Männer mit einer IV-Rente können hier durch ihre Arbeit und ihren Einsatz Anerkennung finden und sich in unsere Gesellschaft integrieren. Die Insti-tution erledigt Bürodienstleistungsaufträge für Privatpersonen, Unternehmen und Or-ganisationen, sowie Digitalisierungsaufträge von Bild- und Tonträgern. Dabei wird grossen Wert darauf gelegt, die berufliche und persönliche Entwicklung jedes ein-zelnen Mitarbeiters zu unterstützen. So vielfältig wie das Dienstleistungsangebot dieser Institution ist, so abwechslungsreich ist auch die Arbeit von Andreas. So kann er Menüpläne und Einladungen gestalten, Fotos bearbeiten, Angebote für Riccardo-Auktionen vorbereiten, und bei grösseren Aufträgen in der Versandabteilung aushel-fen. Es ist auch geplant, Andreas in die Digitalisierungsarbeiten einzuführen, um sein Tätigkeitsfeld zu erweitern. Andreas kann sporadisch Weiterbildungen für PC-Anwendungen im Betrieb machen. Zeit-weise bekommt Contenti nicht genügend

Kundenaufträge, um die 40 Mitarbeiter zu beschäftigen. Dann besteht die Möglich-keit, dass man für sich selber etwas arbeiten kann. Aktuell gestaltet Andreas eine kleine Broschüre über Kirchenarchitekten. Dabei und auch bei den Arbeiten für Kunden stehen Bezugspersonen zur Seite. Regel-mässig finden Gespräche mit diesen Be-zugspersonen statt, wobei auch Zielverein-barungen getroffen werden.

### **Er hat seine Traumstelle gefunden**

Anfänglich dachten wir, es sei unbedingt notwendig, eine Berufsausbildung zu ma-chen. Inzwischen haben wir erkannt, dass es viel wichtiger ist, einen Arbeitsplatz zu finden, wo man glücklich ist und die Anfor-derungen der physischen und psychischen Belastbarkeit entsprechen. Ich kann gut nachvollziehen, dass sich Andreas dort wohl fühlt. Die Atmosphäre ist sehr positiv, die Mitarbeiter sowie die Betreuungspersonen immer freundlich und aufgestellt. Die Wertschätzung gegenüber Menschen mit einer Behinderung ist in dieser Institution spürbar.

Gegen Ende des Jahres bekam Andreas wieder oft und tagelang Kopfschmerzen und fehlte deshalb häufig bei der Arbeit. Wir machten uns Sorgen, dass er unter diesen Umständen seinen Arbeitsplatz verlieren könnte. Nicht wegen eines Lei-stungsdrucks, sondern weil Andreas einen Arbeitsplatz besetzt, den er nicht genügend nutzen kann und damit einem anderen Be-werber die Chance nimmt, dort zu arbeiten. Seit Mai dieses Jahres aber, geht es Andreas nach einem weiteren Spitalaufenthalt viel besser. Nun kann er seine Arbeit so richtig geniessen. Wir hoffen, dass es noch lange so weitergeht!

*Silvia Hurschler*

Infos: [www.contenti.ch](http://www.contenti.ch)